

Herrn aufzufuchen, um einen Ritterdienst von ihm zu begehren. Ein bössartiger, ungefügiger Riese hat nämlich diese Prinzessin schon lange verfolgt, will sie zwingen, ihn zu heiraten und macht ihr im Weigerungsfalle ihr Reich streitig.“

„Ei das trifft sich ja ganz herrlich,“ meinte Sancho, „vor solch' einem Abenteuer habe ich Respekt, denn das kann etwas einbringen. Mein Herr wird dem Riesen schon die Wege weisen, vorausgesetzt, daß dieser Riese kein Gespenst ist, denn über Gespenster hat mein Herr allerdings keine Macht. Aber um eins möchte ich Euch gleich angesichts dieses glücklichen Ereignisses bitten, Hochwürden, ratet doch ja meinem Herrn ab, Erzbischof zu werden. Statt dessen soll er diese Prinzessin heiraten, damit hätte er ja zugleich den Kaiserthron und ich bekäme meine versprochene Insel und stände am Ziele aller meiner Wünsche. Auch bitte ich Euch, mir nun den Namen dieser herrlichen Dame zu sagen, damit ich sie gebührend anreden kann, wenn ich ihr meine Reverenz mache.“

„Sie heißt,“ antwortete der Pfarrer, „Prinzessin Mikomikona, denn da ihr Reich Mikomikon genannt wird, so folgt natürlich hieraus, daß sie Mikomikona heißen muß.“

„Begreife sehr wohl,“ sagte Sancho, „alle hohen Herrschaften nennen sich nach ihren Reichen, Grafschaften und Schlössern.“ — trat dann vor die schöne Dame hin und hieß sie im Namen seines Herrn herzlich willkommen.

17. Kapitel. Enthält die Fortsetzung der im vorigen Kapitel erzählten, abenteuerlichen Unterredung.

Der Barbier verzierte nun sein Antlitz mit dem stattlichen Rosschweifbarte und machte mit dem Pfarrer dem über diesen Schmuck etwas erstaunten Sancho Panza begreiflich, daß dies geschehe, um sich vor seinem Herrn unkenntlich zu machen; denn, wie sie ihm schon gesagt, sei es durchaus nötig, daß sie vor seinem Herrn vorderhand unkenntlich blieben, weshalb sie ja auch ihm den Befehl erteilt hätten, ihren Besuch nicht anzumelden, was er hoffentlich unterlassen habe? Sancho beteuerte das und verstand sich auch gern zu der Zumutung, daß auch er sich